

Der Physikatsbericht des Arztes Dr. Johann Baptist Riegel für das Landgericht Auerbach

bearbeitet und ediert von Martin Dallmeier und Hans-Jürgen Kugler

1. Einleitung

Das Landgericht älterer Ordnung Auerbach entstand 1841 durch die Abtrennung von 23 Gemeinden des Landgerichts Eschenbach.¹ Die daraus hervorgegangene neue Verwaltungseinheit des Königreichs Bayerns, die bis 1862 alle juristischen und verwaltungsmäßigen Aufgaben auf der unteren Verwaltungsebene wahrnahm, basierte flächenmäßig auf dem Gebiet² des 1803 aufgelösten kurbayerischen Landrichteramtes Auerbach, das die Ämter Thurndorf, Kirchenthumbach, Eschenbach sowie die Vogteiämter Ebersberg und Nasnitz des Klosters Michelfeld umfasst hatte. Im Jahre 1862 ging das Landgericht Auerbach hinsichtlich der Verwaltungsaufgaben im neuformierten Bezirksamt Eschenbach³ auf. Das davon abgetrennte Amtsgericht Auerbach, später eine Zweigstelle des Amtsgerichts Eschenbach, wurde endgültig 1959 aufgelöst.

Den vorliegenden Physikatsbericht⁴ über das Landgericht Auerbach verfasste 1861 der Physikus oder königliche Gerichtsarzt des Bezirkes, Dr. Johann Baptist Riegel.⁵ Dieser wurde am 20. November 1797 in Pretzfeld in der Fränkischen Schweiz als Sohn des Handelsmannes Johann Riegel und dessen Ehefrau Josepha, geb. Striegel geboren. Im Jahre 1831 kam er als Arzt nach Auerbach. Dort ehelichte er am 3. Februar 1832 die Kaufmannstochter Anna Hoffmann. Sie bezogen zunächst eine Mietwohnung im Hause Nr. 93.⁶

Im Jahre 1845 verlegte Riegel Wohnung und Amtsgeschäfte in das benachbarte sogenannte Schenkhlhaus, um genügend Wohnraum für seine Praxis und die Familie

¹ Vgl. Wilhelm VOLKERT, Handbuch der Bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, München 1983, S. 459f. – Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, 2. Band: Oberpfalz und Regensburg. Schwaben und Neuburg, München 1863, 1. Abt. S. 448–455.

² Vgl. dazu Uebersichtskarte der Landgerichte Eschenbach und Auerbach im Jahre 1843 in: Bernhard FUCHS, Der Physikatsbericht des Arztes Dr. Joseph Mayr für das Landgericht Eschenbach 1860, in: VHVO 151 (2011) Beilage nach S. 352.

³ VOLKERT, Handbuch (wie Anm. 1) S. 459.

⁴ Zu den Physikatsberichten allgemein Horst GEHRINGER, Der Blick auf das Leben der Bevölkerung in den Berichten der bayerischen Gerichtsärzte (1858–1861), in: Oberbayerisches Archiv 130 (2006) S. 347–383 (dort weiterführende Literatur).

⁵ Der folgende Abschnitt (Biographische Angaben Dr. Riegel) basiert vor allem auf Unterlagen/Angaben des Auerbacher Stadtarchivars Hans-Jürgen Kugler sowie auf dem Akt Medizinwesen Oberpfalz im Staatsarchiv Amberg, Regierung der Oberpfalz, Kammer des Inneren Nr. 192.

⁶ Heute Oberer Marktplatz 12.

mit mittlerweile sieben Kindern zu erhalten. In diesem Haus wurden dem Ehepaar Riegel noch fünf weitere Kinder geboren.

Im „Tagebuch“ des Regierungspräsidenten wird unterm 27. Juni 1856 vermerkt, dass der Gerichtsarzt Dr. Riegel in Auerbach *„sich zeitweise vollsäuft und oft bis zum Morgen in den Wirtshäusern sitzt, auch mit dem ihm untergeordneten ärztlichen Personale, namentlich den Badern auf zu vertraulichen Füße steht und dieselben gewöhnlich zu seinen Säufereien beizieht“*. Der mit einer Visitation des Physikates Auerbach am 22. und 23. Juli 1856 beauftragte Kreismedizinalrat erteilte Riegel eine Rüge (24. Oktober 1856), vor allem u. a. deshalb, weil er keine geordnete Geschäftsführung aufweisen konnte, noch in seinen dienstlichen Funktionen den entsprechenden „Eifer“ an den Tag legte, seinem Beruf als praktischer Arzt nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit (*Tätigkeit*) nachkäme und die notwendige Fortbildung seit Jahren vernachlässigt hätte. Da er das Jahr darauf hinsichtlich seines Gutachten in der Sache des Webermeisters Johann Gradl von Auerbach wegen Befangenheit und Mangelhaftigkeit vom Appellationsgericht Amberg ebenfalls gerügt wird, erhält er zudem Weisung, *„künftig die bedeutenden Lücken in seiner wissenschaftlichen Bildung durch fleißiges Studium (zu) erfüllen und seine Elaborate künftig mit Gründlichkeit und Fleiß aus(zu)arbeiten.“*

Am 7. Juli 1859 erfolgte eine weitere Visitation des Physikatsbezirkes Auerbach durch den königliche Regierungsassessors und Visitationskommissärs Dr. Höfele.

Da der Auerbacher Physikatsbericht, den Dr. Riegel 1861 an das Innenministerium einsandte, sehr dürftig ausgefallen ist – manche Punkte des ministeriellen Fragenkatalogs nicht einmal berücksichtigt worden waren –, wird dieser Visitationsbericht⁷ von 1859 hier in seinen Grundaussagen der Edition des Physikatsberichts von 1861 vorausgestellt.

Der Visitationskommissär stellt darin 1859 fest, dass

I. der Gerichtsarzt seine Geschäftsführung in Ordnung (gebracht) habe, ein Ein- und Auslaufjournal geführt werde, ein aktuelles Amtsinventar vorhanden sei; ebenso die Kreisamtsblätter (ab 1842) und das ärztliche Intelligenzblatt.

II. 1. Das Medizinalpersonal im Bezirk bestehe aus dem Gerichtsarzt, dem praktischen Arzt Dr. Ruess zu Auerbach, einem chirurgischen und drei Badern „*neuerer Schule*“ sowie acht Hebammen. Die Distriktstellen seien alle besetzt und von Übergriffen des niederen ärztlichen Personals sei seit längerer Zeit nichts mehr bekannt geworden. Das Selbststillen der Kinder durch die Mütter wäre im Amtsbezirk allgemein üblich.

2–5. Medizinische Pfuschereien wären ihm nicht angezeigt. Ein „*Rettungsapparat*“ sei nicht vorhanden. Bei der Schutzpockenimpfung im Distrikt Neuhaus sei man im Rückstand, Epidemien gäbe es seit langer Zeit keine mehr im Amtsbezirk.

6. Auch sei der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung sehr zufriedenstellend. Nur die Weiher in der Nähe von Auerbach würden das Wechselfieber begünstigen. Die Beseitigung der Weiher wäre vom gesundheitspolizeilichen Standpunkt aus wünschenswert, aber dem entgegen werden in „*neuester Zeit*“ aus guten Wiesen sogar Weiher zur Fischzucht gebildet, so (z. B.) aus einer Wiese bei Michelfeld und aus einer zwischen Auerbach und Neuhaus an der Straße. Auf dem Lande ist allmählich auch ein größerer Sinn für Reinlichkeit wahrzunehmen.

⁷ Staatsarchiv Amberg, Regierung der Oberpfalz, Kammer des Inneren Nr. 192.

7. Die Apotheke befände sich in einem guten Zustand, Handapotheken beständen nicht; ebenso wenig sei von einer „*Giftabgabe*“ oder von unbefugtem „*Arznei-handel*“ etwas bekannt.

8. Hausarzt des Distriktkrankenhauses, für das zwei Zimmer im Spital eingeräumt wurden, sei der königliche Gerichtsarzt; Hausarzt für das Spital und jene Kranken, die nicht in das Distriktkrankenhaus aufgenommen werden, der praktische Arzt Dr. Ruess; für solche Kranke sei im Spital und dem gegenüberliegendem Armenhaus jeweils ein Zimmer eingerichtet.

9. Irrenpflege: Die Unterbringung des Irren Gradl, angekettet in einem Zimmer des Spitals zu Auerbach, scheint auch dem Gerichtsarzt nicht richtig und wünschenswert zu sein. Ferner geht in Auerbach das an Epilepsie leidende Mädchen Anna der Schreinersleute Gruner „*aufsichtslos*“ umher. Den Eltern wird zwar von der Armenpflege eine wöchentliche Unterstützung von 30 Kreuzer gewährt, aber besser wäre es, das Mädchen in einer Krankenanstalt unterzubringen, da es bei einer längeren ärztlichen Behandlung noch „*kuriert*“ werden könnte, während es unter den gegenwärtigen Umständen „*körperlich und geistig zu verkommen droht*“.

10–12 Die Anzeigen über die Leichenschau gingen zuständigkeitshalber beim Gerichtsarzt ein, Leichenhäuser existierten nicht, die Kirchhöfe (Friedhöfe) in den Orten seien aus der Sicht der Gesundheitspolizei in Ordnung.

13–16. Ein Tierarzt befände sich nicht im Amtsbezirk. Deshalb wird die Visitation der Stiere und Schafe vom Gerichtsarzt wahrgenommen. Zwei Wasenstätten gibt es im Amtsbezirk. Viehseuchen sind nicht bekannt. Die Hundevisitation für das laufende Jahr ist noch nicht abgeschlossen.

17. Auch gibt es weder Badeanstalten noch Heilquellen im Amtsbezirk. Ein früher an einer Mühle bei Auerbach bestehendes Baderhäuschen ist „*etwas ruiniert*“. Weitere Baderhäuschen sind nicht bekannt, aber es existieren genügend gefahrlose Badeplätze.

Laut Entschließung des Königlichen Staatsministerium des Inneren vom 28. Juni 1862 wurde im Zuge der Verwaltungsreform der bisherige Landgerichtsarzt Dr. Riegel zum Bezirksarzt II. Klasse bei gleichen Bezügen bestellt. Am 26. August 1864 stellt schließlich die Bezirksregierung in Regensburg den Antrag auf die „*definitive Quiescierung*“ des Bezirksarztes, denn dieser, „*66 Jahre alt, körperlich und geistig herabgekommen, [ist nicht] mehr imstande, den Anforderungen des Sanitätsdienstes*“ nachzukommen. Riegel selbst hatte bereits im Oktober 1863 anlässlich einer Visitation um seine Pensionierung nachgesucht. Dem Gesuch kam schließlich König Ludwig II. (aufgrund des § 19 der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde) durch Dekret Hohenschwangau 28. September 1864 nach.

Um seine Amtsnachfolge 1864 Nachfolge bewarben sich Dr. Cajetan Arbeiter, Hausarzt der Gefangenenanstalt Sulzbach, Dr. Anton Fleißner, praktischer Arzt zu Bärnau, Dr. Steinbauer, praktischer Arzt zu Freystadt und Dr. Ludwig Ruess, praktischer Arzt zu Auerbach. Schließlich wurde durch königliches Dekret vom 22. November 1864 mit Wirkung zum 1. Dezember 1864 Dr. Arbeiter zum Bezirksarzt II. Klasse zu Auerbach mit einem Jahresgehalt von 600 Gulden bestellt.

Am 9. Februar 1878 verstarb schließlich zu Auerbach im Beisein seines Sohnes Dr. Karl Riegel, königlicher Assistenzarzt in Würzburg, der verwitwete, pensionierte königliche Landgerichtsarzt Dr. Johann Baptist Riegel; er hinterließ fünf Söhne und 4 Töchter, alle Söhne bereits versorgt, die Töchter noch unverheiratet, aber bis

auf die jüngste, die am 21. Mai 1878 das 21. Lebensjahr vollendete, volljährig. Sein Sohn Wilhelm wurde Apotheker in Volkach, sein Sohn Eduard Blumenfabrikant in München und sein Sohn Friedrich, der 1904 in Planegg verschied, Bildhauer.

2. Edition

[1] *Medizinische Topographische und ethnographische Beschreibung des Physikatsbezirkes Auerbach*⁸

A. In topographischer Hinsicht. Die topographische Beschreibung des Bezirkes Auerbach bietet wenig Eigenthümliches; dieß besagt schon der gänzliche Mangel einer bedeutenden Verkehrsstrasse. Wohl hatten die früheren Zeiten eine solche Strasse für den damals nicht unbedeutenden Handel der Bezirksstadt Auerbach. Jedoch der Handel dieser Stadt verlor sich Anfänge⁹ der Zeitumstände und die Straßen mussten deswegen eingehen. Dieß Wenige zeigt, dass Auerbach nicht zu allen Zeiten so verkannt war, wie jetzt, und die topographische Lage doch nie recht bestimmt war.

Die Stadt Auerbach liegt unter 49° 42' nördlicher Breiten und 29° 15' östlicher Länge; der Bezirk also zwischen 49° und 50° nördlicher Breiten und 29° und 30° östlicher Länge. [2] Die Höhe über dem Meere geht von 1050' /: Günthersthal :/ bis 1857' /: Thurndorf :/. Die natürliche Begrenzung des Bezirkes sind im Norden die Höhen hinter Troschenreuth und Thurndorf, die zugleich die Wasserscheide bilden zwischen Pegnitz einerseits und Main und Naab andererseits; im Westen begrenzt die Pegnitz den Bezirk, eine Strecke von ½ Stund lang, ausgenommen, wo der Fluß der Oberpfalz allein angehört. Im Süden bildet der Königsteiner¹⁰, Pommershofer¹¹ und obere Vilseker Wald die natürliche Gränze, nach Osten ebenfalls ein Wald, der größtentheils Privateigenthum ist. Politisch grenzt der Bezirk nördlich und östlich an das Landgericht Eschenbach, südlich an die Landgerichte Vilsek und Sulzbach, westlich an die Landgerichte Hersbruck und Pegnitz. [3]

Das Klima ist ein gemäßigtes zu nennen, da nie eine excentrische Temperatur vorkommt. Westwinde kann man für die gewöhnlichen annehmen, welche auch hier meist Regen mitbringen. Winde von starker Bewegung oder Stürme wird der Bezirk nie sehr verspüren, da diesen Wald und Höhen einsäumen, deßwegen schon Regen immer leichter angezogen wird. Nebel sind nicht vorherrschend und erscheinen wie gewöhnlich im Frühjahre und Herbste, ohne dass sie den ganzen Tag belästigen. Schnee bekommt der Bezirk immer hinreichend, wie es seine Lage schon bedingt. Hagel selten, nicht sonderlich schadend und schnell vorübergehend. Meistens werden von Hagel getroffen das hochgelegene Hopfenohe und Thurndorf.

Der Wechsel der Jahres-[4]zeiten ist ein gewöhnlicher; nur tritt der Frühling wegen des Schnees, der Höhen und der Eingeschlossenheit halber später auf, so dass diese Zeit gewöhnlich mit dem Mai beginnt. Ein wechselndes Klima wird nicht auffallend empfunden. Die Saatzeit beginnt daher auch gewöhnlich für die Sommerfrucht Ende April und für die Winterfrucht Ende September, da die Erndte meist im August beendigt wird.

⁸ Bayerische Staatsbibliothek, München, Cgm 6874/9.

⁹ Im Verlauf.

¹⁰ Königstein westl. von Vilseck.

¹¹ Pommershof, heute Wüstung Truppenübungsplatz Grafenwöhr (seit 1939).

Geognostische Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen.

Eine eigentliche Gebirgsbildung ist im Bezirke nur der Jurakalk und Keupersand¹² zu nennen; doch ersterer weit vorwiegend, sonst Alluvialgebilde¹³, denen Thonschichten zu Grunde liegen. Die geognostische Beschaffenheit des Bodens ist daher kalkigt und thonigt. Dieser Thon ist oft sehr eisenhaltig und [5] wird ein solcher als Farbe bei dem Pfarrdorfe Troschenreuth und Gnezendorf gegraben, von wo er als sogenannter Röthel /: rother bolus :/¹⁴ weithin gefrachtet wird. Auch wird in den Dörfern Nasnitz und Haag eine gelbe Farberde¹⁵ ebenso ergiebig ausgebeutet. Sonst findet man im ganzen Bezirke viel Eisenerz, besonders Brauneisenstein, dem mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte und ergiebig genug genützt werden kann. Steinkohle kommt nur als ganz wenig mächtige Keuperkohle¹⁶ vor. Torfstiche hat der Bezirk mehrere.

Wasser ist im Allgemeinen nicht zu reichlich vorhanden, wie schon die Lage mit sich bringt, indem der größte Theil des Bezirkes um die Quellenanfänge der Vils= und der östlichen Pegnitzzuflüsse liegt, und die [6] Pegnitz hier ohnehin ein noch sehr junger und geringer Fluß dem Bezirke nur anliegt und ihn etwa bloß ½ Stund lang durchfließt. Da die vorkommenden Berge meistentheils keinen wassernicht-durchlassenden Untergrund besitzen, so treten die Quellen meist am Fuße derselben aus, woher es denn kommt, dass viele Dörfer, die auf Anhöhen liegen, Quellwasser aus geringerer oder weiterer Entfernung herbeiholen müssen, wie z. B. Nitzelbuch, Bernreuth, Ebersberg, Hopfenohe, Thurndorf, Nasnitz, Pferrach, Krottensee. Auf der anderen Seite, wo die Thonschicht entweder zu Tage liegt oder doch gleich unterhalb der Oberfläche, kommen sumpfige Stellen selbst in beträchtlicher Höhe vor, wie z. B. bei Altzirkendorf in einer Höhe von etwa 1670' [Fuß], Ueberschwemmungen unbedeutend, und nur da, wo der Fluß Pegnitz unmittelbar den Bezirk [7] berührt. Teiche mehrere.

Die Bodenkultur ist im Zunehmen und werden Oedungen meist zu Wäldern benützt; der Bezirk hat überhaupt viel Wald, Wiesen genug, weil sie noch von keinem Kleebau beeinträchtigt werden; Gärten nicht bedeutend und meist kleine Hausgärten. Die Landwirthschaft ist noch weit zurück; schlecht gedüngte Felder sollen nicht nur viel Vieh erhalten, sondern auch noch Lebensmittel liefern. Zu ihrer Verbesserung will man blos Waldstreu kennen, die bekanntlich sehr rar ist. Brache¹⁷ will man nicht, da das Feld jedes Jahr tragen solle. Vorurtheile gegen Neuerungen sehr tief eingewurzelt; überhaupt niemand will etwas riskieren.

Fruchtbarkeit betr. Im Allgemeinen muß man den Boden ziemlich fruchtbar nennen. Natürlich sind jene Felder vor allen fruchtbar, deren Akerboden aus der Verwitterung des braunen Jura entstanden und in entsprechenden [8] Verhältnisse mit Thonerde gemengt ist. Wenig oder geradezu unfruchtbar sind die Keupersandflächen. Für die Medizin bringt der Bezirk nichts besonders Erwähnenswerthes, und kommen die gewöhnlichen Pflanzen vor, wie: Nachtschatten¹⁸, Eisenhut¹⁹, Wolfs-

¹² Die oberste der drei lithostratigraphischen Gruppen der germanischen Trias.

¹³ Schwemmböden, Schwemmland an Flüssen.

¹⁴ Rote Farberden sind Gemenge von fein vertheiltem Hämatit mit Ton.

¹⁵ Farbton, genannt auch Goldocker.

¹⁶ Unter sogenannter Keuperkohle versteht man die untergeordneten Gruppen Gips, Andryhit, Steinsalz und Steinkohle.

¹⁷ Ein aus wirtschaftlichen oder regenerativen Gründen unbestelltes Feld.

¹⁸ Familie der Solanaceae (Nachtschattengewächse).

kirschen²⁰, Einbere²¹, Bilsenkraut²², die verschiedenen Schierlinge²³, Seidelbast²⁴, Stechapfel²⁵, Baldrian²⁶, Wohlverlei²⁷, Löwenzahn²⁸, Tausendguldenkraut²⁹, Fieberklee³⁰, Scharfgarbe³¹, Chamille³², Huflattig³³, Ehrenpreis³⁴, Wollblume³⁵, Kalmus³⁶. Wasser von medizinischer Bedeutung [gibt es] nicht.

Mineralien auch nichts rares als höchstens Eisenerz und Versteinerungen wie Belemniten³⁷, Ammoniten³⁸, Echiniten³⁹, Gryphiten⁴⁰, Holzversteinerungen, häufig von Eisenoxid durchdrungen auch etwas Dendriten⁴¹, Strahlgyps⁴², Fasergyps, hie

¹⁹ Die Pflanzengattung Eisenhut (Aconitum), auch Sturmhut, Akonit, früher auch Wolfswurzel genannt, gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae) (Wikipedia).

²⁰ *Atropa belladonna*, genannt auch Tollkirsche, Tollbeere, Wolfstraube.

²¹ Die Vierblättrige Einbere (*Paris quadrifolia*) ist eine giftige Pflanzenart aus der Familie der Germergewächse (Melanthiaceae).

²² Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*), auch „Hexenkraut“ genannt.

²³ Der Gefleckte Schierling (*Conium maculatum*) ist eine Pflanzenart aus der Familie der Doldenblütler. (Apiaceae). Er gehört mit Wasserschierling (*Cicuta virosa*) und Hundspetersilie (*Aethusa cynapium*) zu den giftigsten Arten der Doldengewächse (Wikipedia).

²⁴ Die Pflanzengattung Seidelbast (*Daphne*) gehört zur Familie der Seidelbastgewächse (Thymelaeaceae) (Wikipedia).

²⁵ Die Stechäpfel (*Datura*) sind eine Gattung der Familie der Nachtschattengewächse (Solanaceae).

²⁶ Die Baldriane (*Valeriana*) sind eine Pflanzengattung aus der Familie der Geißblattgewächse (Caprifoliaceae).

²⁷ Wohlverleih, Bergwohlverleih bekannt auch als Arnika (*arnica montana*).

²⁸ *Taraxacum*: aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae).

²⁹ Das Tausendguldenkraut (*Centaurium*), genannt auch Hundertguldenkraut, Bitterkraut, Fieberkraut, Gottesgnadenkraut, Laurinkraut oder Sanktorinkraut, ist eine Pflanzengattung in der Familie der Enziangewächse (Gentianaceae).

³⁰ Der Fieberklee oder Bitterklee (*Menyanthes trifoliata*) ist die einzige Pflanzenart der monotypischen Gattung *Menyanthes* in der Familie der Fieberkleegevächse.

³¹ Die Gemeine Schafgarbe (*Achillea millefolium*) ist eine Pflanzenart aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae).

³² Die Echte Kamille (*Matricaria chamomilla*), genannt auch *Matricaria recutita*, ist eine Pflanzenart in der Familie der Korbblütler.

³³ Der Huflattich (*Tussilago farfara*) ist die einzige Pflanzenart der Gattung *Tussilago* aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae).

³⁴ Ehrenpreis (*Veronica*) Gattung aus der Familie der Wegerichgewächse (Plantaginaceae)

³⁵ Wollblume (*verbascum thapsus*), genannt auch echte Königskerze, Marienkerze, Frauenkerze, kleinblütiges Wollkraut, Himmelsbrand, Fackelkraut, Wetterkerze, Feldkerze, Brennkraut.

³⁶ Der (Indische) Kalmus (*Acorus calamus*) ist eine Sumpfpflanzenart aus der Gattung Kalmus (*Acorus*).

³⁷ Die Belemniten (Belemnioidea), („Donnerkeile“, „Teufelsfinger“) sind die wichtigste Gruppe fossiler Kopffüßer (Cephalopoda). Sie sind die spitzen Skelettenden von Tintenfischen mit innerem Skelett (Wikipedia)

³⁸ Die Ammoniten (Ammonoidea) sind eine ausgestorbene Teilgruppe der ausschließlich marin lebenden Kopffüßer (Cephalopoda, Mollusca) (Wikipedia).

³⁹ Echiniden.

⁴⁰ Gryphiten, den Austern verwandte Schalentiere, kommen nur als Fossile versteinert in Kalklagern vor.

⁴¹ Dendriten: Bezeichnung für netzförmig verästelte, bäumchenförmige dunkle Mineralabsätze auf Gesteins-, Schicht- und Klufflächen. Diese werden fälschlicherweise sehr häufig als fossile Pflanzenreste gedeutet (Pseudofossilien).

⁴² Weißer, faseriger Gips (*gypsum fibrosum album*) mit wenigen Beimischungen anderer Steinarten.

und da Hornstein⁴³ /: Feuerstein :/ in ziemlicher Menge, jedoch nicht [9] sehr schön spaltbar. Tropfsteine liefert uns besonders schöne die berühmte Zirnbergerhöhle bei Krottensee⁴⁴ die auch wegen seiner Größe häufig von Fremden besucht wird.

B Ethnographie.

Die ethnographischen Beziehungen stehen bekanntlich mit den topographischen in ziemlichen Verhältnisse, weil die intellektuelle Befähigung der Bezirksbewohnerschaft immer von seinem Geschäftsbetriebe abhängig wird; daher hierzulande die geistige Ausbildung eine mittelmäßige ist, indem die Beschäftigung der Bezirksbewohner Auerbachs hauptsächlich der gewöhnliche Betrieb der Landwirtschaft ist. Die physische und intellektuelle Constitution kann demnach eine nur allmählig zu kultivirende genannt werden.

Vertheilt ist unsere Bevölkerung, die bojerischen Ursprungs ist, nach den lokalen Verhältnissen und ist eine ziemlich gleichheitliche.

Nach der Volkszählung vom 15 Dezember 1858 betrug im Gerichtsbezirk Auerbach die Bevölkerung 9346 Seelen, darunter 4505 männliche und 4841 weibliche; Summa 9346. Ledig über 14 Jahre: 3113 männliche, 3498 weibliche [Summa] 6611. Kinder unter 14: 1392 männliche, 1343 weibliche [Summa] 2735. 9346 Summa der Seelen.

Die Ausscheidungen über Verheirathete männlichen und weiblichen Geschlechts sowie der Verwitweten, ausgeschieden nach Männern und Weibern konnte in der statistischen Tabelle des k. Landgerichts Auerbach, die Unions-Volkszählung pro 1858 betr., welche die [11] jüngste ist, nicht entnommen werden.

Die Wohnungsweise ist beinahe immer eine günstige und kann auch eine Vereinödung ebenso eine dichte Zusammensiedlung nicht besonders hervorgehoben werden.

Ein dichtes Zusammenwohnen findet man im Bezirke ziemlich in der Ordnung, da die Bauten selten nach dem Verhältniß der Bedürfnisse der Inwohner gerichtet werden. Unglaublich ist, wie viel Personen in einem Hirtenhause beisammen wohnen, in einem Stübchen, das vielleicht kaum 100 □¹⁴⁵ hält, wovon vielleicht 20 von dem voluminösen Kachelofen in Anspruch genommen werden. Wo die Zimmerdecke selten über 6–6 ½' über dem Boden hoch ist, wohnen nicht selten 16–20 Personen beiderlei Geschlechts von jeden Alter. Die Folgen für Gesundheit und Moralität liegen auf platter Hand.

Die Bauanlagen werden, wo thunlich, in einer gewissen Ordnung erhalten; als Bau=[12]material verdrängen bei den neueren Gebäuden die wohlfeileren Steine immer mehr die Holzhütten; auch die Hausbedekung, obwohl noch immer viel Stroh- und Schindeldächer, wird eine bessere und von Flachziegeln.

Als gewöhnliches Heizmaterial ist das wohlfeilere Föhrenholz im Brauch; jedoch fängt man bereits an, den noch wohlfeileren Torf zu benützen; die Feuerungsweise ist eine noch ganz rohe und den jetzigen Holzpreisen durchaus nicht angemessen; meist umfangreiche Kachelöfen mit einem großen Schürloche entweder im Zimmer oder unmittelbar neben der Thüre, daher die Wohnung immer ziemlich geräuchert wird. Eine solche Wohnung mit ihren ungewöhnlich kleinen Fenstern, nur zum

⁴³ Hornstein ist ein silikatreiches chemisches Sediment in Knollenform aus der Gruppe der Kieselgesteine.

⁴⁴ wahrscheinlich heute Maximiliansgrotte (vgl. <http://www.maximiliansgrotte.de/>).

⁴⁵ Quadratfuß.

Theil gebreterten Fußboden muß ein ungesunder Aufenthaltsort sein, besonders, da noch auf den Dörfern meist die Düngerstätten und auf [13] diesen die Aborte vor der Thür und den Fenstern in nächster Berührung liegen und so seine ungesunden Einflüsse kund geben kann. Der Unreinlichkeit ist somit ein großes Terrain geboten, besonders im Winter, wo fast immer alle Hausbewohner in diesem kleinen Raume sich aufhalten. Epidemische Krankheiten werden dadurch in ihrem Überhandnehmen gewiß nicht gehindert.

Die Kleidungsweise wird immer mehr eine modische. Nationaltrachten trifft man kaum mehr. Der Stoff ist beim Manne Tuch und die Farbe vorherrschend dunkelblau und wechselt dieses zu keiner Jahreszeit und in keinem Alter. Die Kopfbedeckung bei diesem gewöhnlich ein hoher Filzhut; Rock und Hose werden unbeschränkt lange getragen. Bei dem weiblichen Theile ist die rothe Farbe mit ihrem complementären Farben und deren Nuancen vorherrschend und der Stoff von leichtem Zeuge [14], der im Winter mit dem Wollstoffe wechselt, und trägt man auf dem Dorfe als Kopfbedeckung ein solches rothes Tuch, völlig den Kopf bedeckend, und hinten gebunden. Als übrige Bekleidung ein ebenso farbiges, vorn ausgeschnittenes Mieder wird mit vielen bunten Tüchern bedekt; hiezu kommt noch ein bunter langer Rock und ebenso bunte lange Schürze. Die Reinlichkeit der Kleidung ist nicht übertrieben.

Nahrungsweise:

Die Speisen und deren Bereitung ist ziemlich ärmlich. Pflanzenkost vorherrschend, da Kartoffel und Sauerkraut den meisten Tisch bilden; nur ausnahmsweiß bei Fest- und Feiertagen wird Fleisch genossen. Das Frühstück besteht gewöhnlich in einer Caffeebrühe aus Runkelrüben oder sogenannten: Cichorikaffee⁴⁶ mit Milch oder Kartoffel= oder Wassersuppe mit schwarzen Brod, mit Salz oder Pfeffer gewürzt. Das Mittag- oder Abendessen so ziemlich das nemliche; als Beilage häufig Sauerkraut. An Sonn- und Festtagen gibt es auch häufig [15] Kartoffelklöse aus rohen und gekochten Kartoffeln zubereitet. Als Brod wird gewöhnlich schwarzes aus Kornmehl mit Zusatz von Gersten=Habermehl oder Kartoffeln genossen.

Bier und Brantwein sind die künstlichen Getränke; doch wird dem letzteren nicht übermässig gehuldigt. Wasser ist das überwiegende Getränk.

Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahre:

Die Kinder werden allenthalben von ihren Müttern 1–1 ½ Jahr lang gesäugt. So vortheilhaft dieß für die Kinder ist, so ist doch auch nicht zu verkennen, dass bei der ungenügenden Nährweise der Mütter sich schon frühzeitig bei den Säuglingen Krankheiten der Assimilations- und Reproductionsorgane einstellen. Erbrechen und Durchfälle, Tabes meseraica⁴⁷, scrophulöse Augenentzündungen, Hautausschläge und Abscesse sind häufige Begleiter und dezimiren den Nachwuchs. Sobald die Kinder abgewöhnt sind, bekommen sie als Nahrung den Tisch der Erwachsenen, was jedenfalls nur zu häufig, wo nicht von tödtlichen, doch von nachtheiligen Folgen für das Wachsthum [16] und Gedeihen der Kleinen begleitet ist.

⁴⁶ Zichorienkaffee: Künstlicher Kaffee aus der gerösteten Cichorienwurzel. vgl. A. CHEVALIER, Der Cichorienkaffee, seine Geschichte und Fabrication, die Verfälschungen desselben und ihre Entdeckung, in: Journal de Chimie médicale 5/1849, S. 276.

⁴⁷ Darmschwindsucht (Phthisis meseraica, Enterophthisis, Phthisis oder Tabes intestinalis).

Die Beschäftigung der Bewohner ist die Landwirthschaft; selbst die Professionisten und Geschäftsleute treiben Oekonomie. Der Gewerbestand ist, wenige Ausnahmen abgerechnet, wenn auch zahlreich vertreten, arm.

Kaum der Werktagsschule entwachsen wird die Jugend zu allen schweren, ihre Kraft oft übersteigenden ländlichen Arbeiten angehalten, weil der gemeine Mann soviel als möglich Geldausgaben für Dienstboten, Tagelöhner scheut. Durch diese früh – eigentlich vorzeitige Anhaltung zu strenger Arbeit wird ein guter Theil der Jugend körperlich verkümmert; woher auch die Conscription⁴⁸ ein für eine akerbautreibende Gegend verhältnißmäßig so ungünstiges Resultat liefert.

Fabriken und ähnliche Geschäfte im ganzen Bezirke keine. Wann man die nicht umfangreich betriebne Ausbeute des Eisenerzes, die Röthelgruben und gelbe Farberdeausnutzung dahin rechnen will.

Die Zeit für Arbeit und Ruhe richtet sich gar sehr nach dem Drang der Umstände. Im Herbst und Winter wird im ganzen nur 12–14 Stunden [17], im Frühjahr und Sommer dagegen namentlich zur Erntezeit 15–18 Stunden täglich gearbeitet.

Was die Lagerstätten betrifft, so werden diese im Allgemeinen keiner besonderen Beachtung gewürdigt und man findet entweder sehr schlechte Betten oder von sehr schwerer Beschaffenheit und wird auf deren Reinigung nicht besonder Sorgfalt verwendet. Die Aufstellung derselben richtet sich nach den lokalen Verhältnissen. Auf dem Lande muß in der Regel die Wohnstube auch als Schlafzimmer dienen; nur selten trifft man eigene Schlafzimmer an und wenn: unheizbar. Dieser Mangel an geeigneten Schlafzimmern macht sich bei Erkrankungen recht fühlbar, wo nicht selten Gesunde und Kranke beieinanderliegen.

Der Wohlstand ist im allgemeinen gering, der Boden theils steinig, theils lehmig und naß, seine Bearbeitung anstrengend, der vorhandene Dünger reicht nicht hin, die Felder gehörig zu düngen. Das Nutzvieh /: Kühe :/ wird von dem größten Theil der Bevölkerung zur Bearbeitung des Bodens und zu sonstigen ländlichen Arbeiten verwendet; daher der Ertrag aus der Viehzucht nicht besonders groß. Das Verhältniß der Wohlhabenden, Reichen und Armen dürfte auf 1000 folgendes sein. [18] Auf 1000 Einwohner treffen: 100 Wohlhabende, auf 1000 Einwohner treffen 10 Reiche Auf 1000 Einwohner treffen 800 dürftige Proletarier und Arme.

Hat mitunter einer dieser gemeinen Leute mit seinen beschränkten Mitteln etwas Grundbesitz, so ist solcher in der Regel verschuldet, also dass ein solcher als Besitzloser betrachtet werden muß.

Die Reinlichkeit in und außer den Häußern, namentlich auf dem Lande, läßt viel zu wünschen übrig. Die häußliche Einrichtung der Vermöglichen unterscheidet sich nur wenig von der des Proletariats. Die Häuser größtentheils aus Holz und Fachwerk gebaut, sind außerdem für die Zahl seiner Bewohner viel zu klein, dazu kommt, dass im Winter in der Wohnstube, der einzigen heizbaren des ganzen Hauses, insbesondere bei strenger Kälte sich junge Kälber, junge Schweine, Hühner und Gänse etc. zugleich mit den Menschen sich vorfinden.

Auf Wäsche, namentlich Reinhaltung derselben, wird ziemlich viel gehalten bei den Proletariern wie bei den Reichen; weniger wird auf zweckmäßige Bekleidung gesehen, die dann auch bei darneben nicht sehr dauerhaften Beschaffenheit oft nicht hinreichenden Schutz geben. – Bei der wenigen Gelegenheit zum Baden [19] und bei dem Mangel an Reinlichkeitssinn ist deshalb auch die Neigung zum Baden nicht

⁴⁸ Musterung.

sehr vorherrschend. Auch der Sinn zu Vergnügungen, Festen etc. ist ziemlich lau, was zum großen Theil auf Rechnung der dürftigen Lage der Bevölkerung geschrieben werden muß.

Was das eheliche Leben betrifft, so hört man im Allgemeinen nicht viel Klagen. Ehescheidungen kommen äußerst selten vor. Die gewöhnliche Zeit zum Eingehen der Ehe ist beim männlichen Geschlecht das 25 bis 30^e Jahr, beim weiblichen das 20 bis 25^e. Hang zur Ehelosigkeit ist nirgends zu finden, im Gegentheil hat man sich mehr zu beklagen über die Neigung so vieler Leute einen häußlichen Herd zu begründen, ohne die nöthigen Mittel zu besitzen. Geschlechtsausschweifungen sind deshalb die häufigen Folgen dieses unfreiwilligen Coelibats. Die Fruchtbarkeit ist im Allgemeinen groß, namentlich beim Proletarier; der ausschließliche Kartoffel- und Caffeegeuß scheint die Ursach zu sein. Familien mit 5–8 Kindern sind nichts seltenes, wobei freilich die alles ausgleichende Natur wieder bei Kindsepidemien große Verheerungen anrichtet.

Die Achtsamkeit bei Schwangeren und Wöchnerinnen ist im Allgemeinen, da das Weib nicht nur zur Führung des Hauswesens, sondern auch zur Verrichtung von Feldarbeiten [20] verwendet wird, nicht groß. Abortus⁴⁹ sind nicht selten, schwere Geburten sowie Nachkrankheiten bei Wöchnerinnen im Ganzen genommen selten. Die geistige Constitution unser Bevölkerung ist im Allgemeinen eine geringe, besonders beim Landvolke. Zur höheren Ausbildung ist keine besondere Neigung vorhanden. Groß ist dagegen ihr Verharren an der Heimath und ihren alten Gebräuchen und Gewohnheiten. Die religiöse Haltung des Volkes ist eine mehr gewohnheitliche; sie besuchen Kirchen, eben, weil es ihre Eltern und Großeltern auch gethan haben; der wahre Geist des Christenthums aber hat unsere Bevölkerung noch nicht durchdrungen, daher so wenig Interesse für Errichtung und Dotirung von Krankenhäusern, Rettungshäusern für verwaarloßte Kinder etc. Hang zu Mysticismus, Schwärmerei findet sich bei unser Bevölkerung selten vor; groß dagegen der Hang zum Aberglauben.

Dr. Riegel k. Gerichtsarzt zu Auerbach

⁴⁹ Fehlgeburt.